Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 50 (1995)

Heft: 6

Rubrik: Möschberg

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Barbara und Adrian Zaugg die neuen Gastgeber

Mit dem Beginn des Umbaus am 14. August ist auf dem Möschberg eine neue Aera eingeleitet worden.

Lange haben wir davon geredet. Endlich wird unser Projekt konkret und sichtbar.

Der nächste wichtige Meilenstein, wenn nicht der wichtigste, war die Wahl der neuen Gastgeber. Aufgrund der Erfahrungen ähnlich gelagerter Betriebe ist der Vorstand der Genossenschaft Zentrum Möschberg zum Schluss gekommen, dass die Verpachtung des Betriebes für alle Teile die optimale Lösung darstellt (siehe Seite 14). Am 3. Oktober hat er mit Barbara und Adrian Zaugg den Pachtvertrag abgeschlossen. Auf dieser Doppelseite stellen wir unseren Lesern die neuen Gastgeber und ihre Visionen des «anderen Kurshauses» vor.

Kultur und Politik: *Was hat Euch dazu bewogen, Euch um die Pacht des Möschbergs zu bewerben? Was fasziniert Euch an diesem Projekt?*

Adrian Zaugg: Viele Jahre Praxis in Hotellerie und Gastronomie im In- und Ausland, mehrere Jahre Tätigkeit in Schulung und Beratung in diesem Bereich haben uns in verschiedenen Betrieben Einsicht gewährt und neue Erkenntnisse vermittelt. In den letzten Jahren ist bei uns der Gedanke gereift, einen eigenen Betrieb zu führen und diese Erkenntnisse umzusetzen.

Am Möschberg fasziniert uns einerseits die unverbaubare Lage mit einmaliger Sicht, andererseits die Idee zu den ersten Betrieben in der Hotellerie zu gehören, die konsequent «Knospen-Produkte» verwenden.

Kultur und Politik: *Immer wieder hört man, dass die Seminarhotels sich gegenseitig mit Tiefpreisen über- respektive unterbieten und das Wasser abgraben. Das ist ein Zeichen, dass auf diesem Sektor ein Überangebot vorhanden ist. Macht Euch das nicht Angst?*

Barbara Zaugg: Nein, ganz im Gegenteil. Wir sind der Ansicht, dass gerade die Vision des familiären Kurshauses mit seinen stimmungsvollen Räumen und einer feinen Bio-Gourmet-Küche einem grossen Bedürfnis entspricht und somit eine echte Marktnische darstellt.

Adrian Zaugg ergänzt:
Die Überkapazitäten kommen vor allem daher, dass viele Betriebe die gleichen Zielgruppen im Seminarmarkt ansprechen, ohne sich wirklich für den Seminarbereich zu qualifizieren.

Kultur und Politik: *Was macht denn eigentlich diese Qualifikation aus?*

Adrian Zaugg: Wir sind der Ansicht, dass gerade Seminargäste sehr spezifische Bedürfnisse haben. Wir denken da an die entsprechenden professionellen Einrichtungen, ein sehr gutes Preis/Leistungsverhältnis und viel Ruhe. Diese Ansprüche vertragen sich schlecht mit Feriengästen und öffentlicher Restauration.

Kultur und Politik: *Eure Berufserfahrung habt Ihr zum Teil in grossen Häusern der 4- und 5*-Hotellerie erworben. Ist der Wechsel auf den Möschberg mit seinem vergleichsweise bescheidenen Ausbaustandard nicht in einem gewissen Sinn ein sozialer Abstieg?*

Barbara Zaugg: Wir glauben, dass sozialer Auf- oder Abstieg in erster Linie in den Köpfen der Menschen stattfindet. Die Grösse des Möschbergs erfordert neue, reizvolle Formen der Zusammenarbeit. Wir empfinden den Wechsel von der traditionellen Hotellerie auf den Möschberg eher als Aufstieg und Chance. Gerade das «Andere» an diesem Projekt gibt uns die Möglichkeit, eingespielte Normen und nichtsaussagende Äusserlichkeiten hinter uns zu lassen.

Kultur und Politik: *Kann ein Hotel, das der Möschberg ja auch ist, mit Zimmern ohne Dusche, Bad und WC in den Zimmern den angedeuteten Konkurrenzkampf erfolgreich bestehen, oder anders herum gefragt, gibt es ein genügend grosses Potential von Menschen, die trotzdem (oder sogar deshalb) kommen?*

Adrian Zaugg: Die wenigsten Menschen haben zu Hause einen direkten Zugang vom Schlafzimmer ins Badezimmer. Der bewusste Verzicht auf «Luxus», der letztendlich nur bekannte Standards beinhaltet wie TV, Minibar oder Telefon, setzt den Schwerpunkt auf Kommunikation und persönliche Betreuung. Fehlender «Luxus» wird bei unseren Verkaufsgesprächen kein Thema sein, wir weisen nicht auf das hin was fehlen könnte, sondern streichen positive Aspekte wie Ruhe, den Natur-Garten, die vertrauensvolle Umgebung und die Liebe zum Detail heraus.

Kultur und Politik: *Werdet Ihr Euch als Städter auf dem Land in einer sehr bäuerlich geprägten Umgebung wohlfühlen?*

Adrian Zaugg: Ja, denn wir können uns unsere künftigen Aufgaben gut als ein Bindeglied zwischen Stadt und Land vorstellen.

Barbara ergänzt: Ich bin in Worb aufgewachsen und habe einen grossen Teil meiner Jugend auf dem Land verbracht. Ausserdem ist unser Sohn Till in Grosshöchstetten auf die Welt gekommen.

Kultur und Politik: *Biolandbau soll die Visitenkarte auch des neuen Möschbergs sein. Welchen Bezug habt Ihr zu diesem Reizthema der offiziellen Agrarpolitik?*

Barbara Zaugg: Der Bezug ist insofern vorhanden, dass wir als Konsumenten dem Biolandbau immer stärker zugetan sind. In der sich uns stellenden Aufgabe, ausschliesslich mit Produkten aus dem Biolandbau zu arbeiten, sehen wir eine grosse Herausforderung.

Kultur und Politik: *Mit dem Thema Biolandbau allein lassen sich die im Betriebskonzept vorgesehenen 7'000 Logiernächte nicht hereinbringen. Wo seht Ihr weitere Zielgruppen und Aktivitäten?*

Adrian Zaugg: Der Möschberg wird ein Haus für Semiare, Feste, Kultur und Ferienkurse sein. Im Seminarbereich sprechen wir Institutionen aus dem sozialen und kulturellen Bereich sowie Dachverbände und Firmen an. Bei Festen, Kultur- und Ferienkursen denken wir besonders an persönliche Kontakte und an Leute aus der anderen Schweiz, welche einen aussergewöhnlichen Durchführungsort suchen.

Kultur und Politik: *Die Liebe, auch jene zu einem Gastronomiebetrieb, geht bekanntlich durch den Magen. Welche Küche werden wir nach Eurem Pachtantritt auf dem Möschberg vorfinden? Eine traditionelle oder eine für «Körnlipicker»?*

Barbara Zaugg: Weder noch. Gefragt ist eine kreative, sinnliche Küche die, wie bereits erwähnt, mit natürlichen saisonalen «Bio-Produkten» arbeitet, die ausschliesslich von Knospen-Betrieben bezogen werden. Angestrebt wird eine Gourmet-Küche im biologischen Sinn.

Kultur und Politik: *Seit Ihr mit der Genossenschaft Zentrum Möschberg den Abschluss eines Pachtvertrages vereinbart habt, sind schon einige Wochen verstrichen. Habt Ihr schon erste konkrete Ideen, die Ihr bei Eurem Pachtantritt umsetzen möchtet?*

Adrian Zaugg: Einige Ideen wie z.B. eine kreative Bio-Gourmet-Küche, Top-Professionalität im Semiarbereich und die hohe Gastorientiertheit durch einen sehr familiären Betrieb, haben wir bereits angedeutet. Wir prüfen momentan auch die Anschaffung von 10-15 Fahrrädern aus SBB-Beständen, die wir unseren Gästen für begleitete und unbegleitete Touren anbieten können.

Kultur und Politik: *Barbara, Adrian, zusammen mit allen, die sich dem Möschberg verbunden fühlen, wünsche ich Euch viele kreative Stunden beim Erarbeiten Eurer Pläne und danach einen erfolgreichen Start und Betrieb des «anderen» Kurshauses. Alle sind wir gespannt, wie Ihr das umsetzen werdet.*

(Interview: W. Scheidegger)

Lebenslauf Adrian Zaugg

1957 geboren, bin ich in Bern und in Kempten/Allgäu aufgewachsen. Von jung an den Kontakt mit anderen Menschen suchend und durch meine Familie mit dem Tourismus eng verbunden, schlug ich nach Abschluss meiner Schulzeit die beinahe klassische Hotellaufbahn ein. Zuerst die Kellnerlehre in Interlaken, dann eine Kochlehre in Bern. Nach einer Ausbildung an der Hotelfachschule «Lötscher» bot sich mir 1980 die Möglichkeit, die Eröffnung des Hotel Nova-Park in Jeddah (Saudi Arabien) mitzuerleben. Eine Chance, die ich mir nicht entgehen lassen wollte, und so verbrachte ich die nächsten vier Jahre im Mittleren Osten. 1985 zog es mich nach Aufenthalten in Asien und Amerika wieder zurück in die Schweiz. Nach einem Jahr im Hotel Zürich in Zürich war ich während mehreren Jahren für die Verpflegungsbetriebe des Kursaals in Bern verantwortlich. Hier lernte ich auch meine Frau kennen und lieben. Auf den Kursaal folgte ein kurzer Abstecher in die Hotelgruppe der «Ambassador Swiss Hotels», die aber im gleichen Jahr aufgelöst wurde. Anschliessend leitete ich während zwei Jahren ein Erstklass-Hotel in Interlaken. Seit 1991 bin ich im Berner Tourismus Team als selbständiger Unternehmensberater und Schulungsleiter tätig. Die Aufträge umfassen in der Hauptsache Schulung und Beratung von touristischen Unternehmen. Nach vier Jahren doch eher theoretischer Tätigkeiten ist mein Bedürfnis, die gesammelten Erfahrungen und Ideen in der Praxis umzusetzen, stark gewachsen. In der Übernahme der Pacht des «Zentrum Möschberg» bietet sich hier eine ideale Möglichkeit, und ich freue mich sehr auf die neue Herausforderung.

Lebenslauf Barbara Zaugg

Aufgewachsen in Worb – dem Tor zum Emmental – lernte ich den Möschberg schon früh kennen: für unsere Familie wurde er zum Ziel vieler sonniger Wanderungen, wenn Worb im Nebel lag. Nach Absolvierung der Handelsschule in La Neuveville zog es mich für kurze Zeit nach Italien, um bis zum Beginn der Hotelfachschule in Lausanne erste Hotelluft zu schnuppern. Trotz Diplom der renommierten Fachschule begann ich meine Laufbahn in «untersten» Positionen und suchte mir Stellen in den verschiedensten Abteilungen, um ein möglichst ganzheitliches Bild eines Hotelbetriebes zu bekommen. In St. Moritz, Schönried, Interlaken und Bern verbrachte ich lehr- und sehr abwechslungsreiche Jahre.
Nach einer längeren Reise durch Australien und Neuseeland kehrte ich nach Bern zurück. Während einigen Jahren war ich im Kursaal Bern sowohl für das lebendige Personalbüro wie auch für die Buchhaltung zuständig.
Die Gelegenheit erbot sich, beim Aufbau der Koordinationsstelle für Allgemeine Ökologie der Universität Bern mitzuarbeiten. In kurzer Zeit bekam ich Einblick in die ökologischen Aktivitäten auf verschiedensten Ebenen.
Zurück im Tourismus und in der Hotellerie arbeitete ich als Assistentin bei MarkeTeam und lernte so auch die Seite des Beraters kennen. Gerade die letzten – eher theoretischen – Jahre haben in mir den Wunsch geweckt, zurück zur Praxis zu gehen.
Immer wieder half ich in Betrieben aus oder übernahm Ferienablöse. Die Begeisterung für das Hotelfach ist nach wie vor sehr gross und ich freue mich, dass wir mit dem Zentrum Möschberg den Betrieb gefunden haben, den wir uns wünschen.

Warum wird der Möschberg verpachtet?

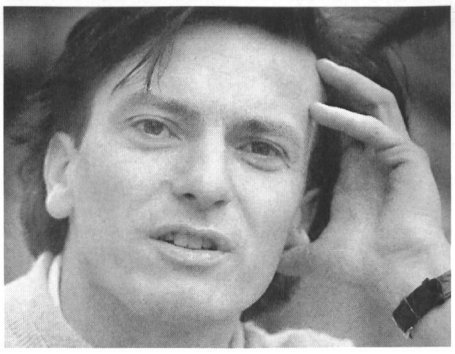
Einige Leser werden erstaunt sein zu hören, dass der Möschberg nach dem Umbau verpachtet wird. Nun ist der Möschberg aber nicht «nur» ein Kurszentrum, sondern auch ein Gastronomiebetrieb, der nicht mit der linken Hand betrieben werden kann. Der Vorstand der Genossenschaft Zentrum Möschberg hat deshalb schon früh den Hotelberater Martin Volkart beigezogen. Im folgenden Text legt er dar, warum er uns zu diesem Schritt geraten hat.

Ursprünglich wollten wir für den Start des neuen Möschberg eine engagierte Betriebsleitung suchen und mit dieser nach vielleicht drei bis vier Jahren eine Pacht vereinbaren. Diese Lösung schien dem Vorstand und mir die Vor- und Nachteile der beiden Möglichkeiten sinnvoll miteinander zu verbinden: Entwicklungsmöglichkeiten auf der einen Seite, ein schrittweises Übergehen des Hauses für die Genossenschaft. Entsprechend war denn auch das Inserat im Sommer formuliert: Für den Möschberg Leitung mit späterer Pacht gesucht.

Gespräche mit den Bewerberinnen und Bewerbern und Bekannten aus Hotels und Restaurants veränderten aber meine Haltung zusehends. Die gutgehenden Genossenschaftsbetriebe in der Schweiz (ich denke etwa an das Baseltor in Solothurn, die Rösslis in Stäfa und Mogelsberg oder das Sternahaus in Feldis) gehören ihren Gastgeberinnen und Gastgebern ganz oder zu einem grossen Teil. Identifikation und Selbstbestimmung sind sehr gross. Genossenschaften hingegen, bei denen die Initianten «ihr» Hotel oder Restaurant realisierten, ohne es selber zu führen, hatten früher oder später Probleme mit «ihrer» Betriebsleitung. Eine befreundete Wirtin aus einem der erfolgreichen Genossenschaftsbetriebe sagte es mir bei einem Abendessen klipp und klar: «Du kannst eine solche Lösung vergessen, es hat noch nie geklappt.» Und sie fügte gleich die Beispiele dazu an.

Eigentlich weiss ich es ja aus eigener Erfahrung: Von 1983 an hatte ich während sechs Jahren das Hotel Ucliva im bündnerischen Waltensburg/Vuorz geleitet, das einer einheimischen Genossenschaft gehörte. Zu Beginn verband uns die Vision des ersten Ökohotels der Alpen und das viele positive Echo. Nach dieser Pionierphase wurden wir uns aber immer uneiniger über die «Erziehung unseres gemeinsamen Kindes». Ich fühlte mich von Laien im Vorstand gebremst, der Vorstand warf mir Undankbarkeit vor, wir brauchten viel Zeit und Kraft für Machtkämpfe und verhedderten uns in aufwendigen Strukturen, wir waren uns zusehends uneiniger in Budgetfragen zu Betrieb und Investitionen. Inzwischen haben auch meine Nachfolger das Ucliva wieder verlassen.

Zusammen mit Adrian und Barbara Zaugg hat sich der Vorstand deshalb für eine Pacht von Beginn an entschieden. Ein klarer vertraglicher Rahmen (zum Beispiel Einkauf ausschliesslich von Knospenprodukten, eine Kontaktperson im Vorstand für die Pächter) garantiert zu gleichen Teilen die Grundidee des Möschberg und eine dynamische Betriebsführung. Ein Basispachtzins deckt die Verpflichtungen der Genossenschaft ab und überlässt einen allfälligen Mehrertrag zum grösseren Teil den Pächtern. Der Vorstand hat Interesse an einem kostenbewussten Umbau und hohem Eigenkapitalanteil, die Pächter an einem guten Umsatz und einer haushälterischen Betriebsführung.



Martin Volkart, 39, Hotelier/Beratung, Begleitung und Projekte im anderen Gastgewerbe, Co-Autor des Umwelthandbuches für das Gastgewerbe ‚Natürlich erfolgreich'.

2. ordentliche Generalversammlung der Genossenschaft Zentrum Möschberg

Die statutarischen Geschäfte einer Generalversammlung sind in der Regel eine eher trockene Materie. Das war auch an der GV der Genossenschaft Zentrum Möschberg vom 7. Oktober im Rüttihubelbad bei Walkringen nicht anders, zumal ja vom Ziel unserer Unternehmung noch kaum etwas sichtbar ist.

Höhepunkte

Immerhin, der Tag hatte einige Höhepunkte aufzuweisen.

● Mit Befriedigung konnte die Versammlung davon Kenntnis nehmen, dass das Projekt trotz Hindernissen (Einsprache, Projektänderung infolge zusätzlicher Auflagen für behindertengerechtes Bauen usw.) jetzt in der Realisierungsphase steht.

● Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten Gelegenheit, das eben erst gewählte Pächterehepaar kennenzulernen.

● Eine Führung durch das Rüttihubelbad, in einem gewissen Sinn auch Konkurrenzunternehmen zum Möschberg, liess uns die Schwierigkeiten erahnen, die bei der Realisierung dieses 20 mal grösseren Projekts aufgetreten sind und die eigenen Probleme etwas relativieren.

● Die Besichtigung der Baustelle auf dem Möschberg führte uns vor Augen, dass zielstrebig und effizient gearbeitet wird. Mit etwas Phantasie lässt sich die neue Qualität des Hauses bereits vorausahnen.

Die grösste Sorge

ist zweifellos die noch bestehende Finanzierungslücke. Die Auslösung des Baukredites und des von der Schweiz. Gesellschaft für Hotelkredite verbürgten Darlehens von Fr. 500'000.– ist an die vorgängige Einzahlung eigener Mittel in der Höhe von 1,5 Mio Franken gebunden. Bis dahin fehlten uns am Tag der GV noch rund 300'000 Franken.

Lichtblicke

● Der flammende Appell von Co-Präsident René Keist löste bei den anwesenden 21 Genossenschaftern die Zeichnung von Anteilscheinen und Darlehen in der Höhe von rund 30'000 Franken aus.

● Weitere 30'000 Franken sind uns kürzlich zugeflossen, weil eine Abonnentin des Gemüsepakets der AVG ihren Mann dazu bewegen konnte, hier ein deutliches Zeichen zu setzen.

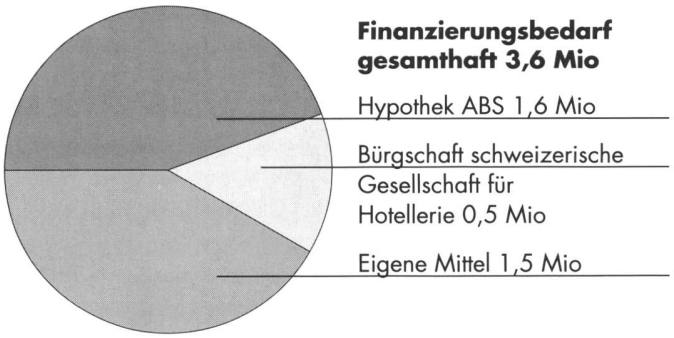
● Ein pensionierter Genossenschafter hat sich spontan entschlossen, auf der blossgelegten Nordfassade einen Tag lang alte Nägel auszureissen. Aus dem Tag ist eine ganze Woche geworden.

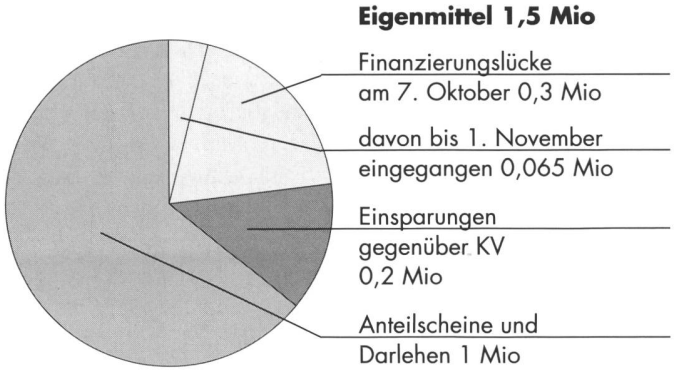
● Eine junge Landschaftsgärtnerin hat alles fallen lassen und ist auf den Möschberg gefahren, um die Linde und die Birke zurückzustutzen, die dem Dachdecker in die Quere kamen.

● Ein Kleinbauer aus dem St. Galler Rheintal will im November eine ganze Woche Gratisarbeit leisten.

● Sämtliche Handwerker sind bereit, 5 % der Auftragssumme in Form von Anteilscheinen entgegenzunehmen.

Diese Aufzählung ist unvollständig. Viele weitere Einsätze sind geleistet worden, spontan und ohne viel Aufhebens. Diese Zeichen der Unterstützung machen uns Mut, und wir danken allen, die mit Geld, Arbeit oder in irgendeiner Form, zum guten Gelingen beitragen, ganz herzlich.





Weitere Einsätze, Spenden und Gelder sind willkommen!

● Nicht nur, weil wir noch mehr Geld brauchen, sondern auch weil wir eine breite Abstützung und Verankerung des Hauses der Schweizer Biobauern für wichtig und nötig erachten, suchen wir nach wie vor Gleichgesinnte, die uns mit Anteilscheinen, Darlehen und Spenden unterstützen. Machen Sie doch auch Ihre Kunden, Freunde und Bekannten auf unser Projekt aufmerksam. Gerne senden wir das nötige Informationsmaterial.

● Infolge knapper Mittel mussten einige Teile des Projekts zurückgestellt werden. Schön wäre, wenn sich Helfer oder Spender finden würden, die z.B. das Holz für die Erneuerung des Gartenhauses liefern, oder wenn sich eine Gruppe finden würde, die dessen Renovation selbständig übernimmt.

● Der Garten südlich des Hauses bleibt praktisch unverändert. Er ist im Moment ziemlich verwahrlost. Wer erbarmt sich und fängt an aufzuräumen, Rabatten herzurichten, Trockenmauern instand zu stellen, Beeren und Bäume zu schneiden?

● Wer liefert uns im nächsten Frühling ein paar Obstbäume und Ziersträucher für die Gestaltung des neuerworbenen Landes auf der Ostseite?

Jeder noch so unbedeutend scheinende Beitrag ist uns willkommen. Werner Scheidegger nimmt gerne Anregungen und Angebote entgegen.
Telefon privat 063 56 12 60,
Biofarm 063 56 11 27
oder 56 20 10.

Der Möschberg – das Haus der Schweizer Biobauern

Liebe Biobäuerinnen, liebe Biobauern in der ganzen Schweiz, liebe Kolleginnen und Kollegen,

Indem wir uns einmal – die einen etwas früher, die andern etwas später – dazu entschlossen haben, unsere Betriebe biologisch zu bewirtschaften, haben wir uns auf einen Weg begeben, der in vielem in Widerspruch steht zu dem, was wir vorher gelernt haben und was immer noch weit über 90 % unserer Berufskollegen für richtig halten. Oder anders gesagt, wir sind immer noch eine kleine Minderheit innerhalb der Landwirtschaft. Auch wenn der biologische Landbau das Band bildet, das uns verbindet, gibt es doch grosse Unterschiede zwischen Biobauern im Engadin oder im Gros de Vaud, zwischen einem Obstbauer im St. Galler Rheintal und einem Ackerbauer im Berner Mittelland, zwischen einem Weinbauer und einem Mutterkuhhalter.

Einheit trotz Vielfalt

Dass wir uns alle in der VSBLO unter einem Dach und Label zusammengefunden haben dürfte der Grund dafür sein, dass wir trotz heftigster Diskussionen immer wieder einen gemeinsamen Weg gefunden haben, dass uns niemand hat auseinander dividieren können.

Nun ist aber, wie schon angedeutet, biologischer Landbau nicht etwas fest vorgegebenes, etwas, das überall und jederzeit gleich funktioniert, das man wie ein Rezept aus dem Kochbuch überall gleich umsetzen kann. Vielmehr ist biologischer Landbau ein Weg, den wir miteinander eingeschlagen haben oder vielleicht besser eine Ausrichtung auf ein gemeinsames Ziel.

Unabhängig davon, welches Bild jedem von uns näher liegt, welche äusseren Bedingungen wir auf unseren Höfen je haben und meistern müssen, wird es nötig und hilfreich sein, wenn wir uns immer wieder auf dieses gemeinsame Ziel besinnen. Längst nicht alle Fragen lassen sich über Richtliniendiskussionen lösen. Marketingkonzepte bewirken noch kein «biologisches Denken». Ein solches Denken hat immer auch eine ethische Dimension.

Ein Ort zum Auftanken und Konzepte entwerfen

Hier ist der Punkt, wo der Möschberg ein Angebot bereitstellen will. Ein Ort, wo sich kleinere oder grössere Gruppen für kürzere oder längere Zeit zurückziehen und auf die gemeinsamen Grundlagen unseres (Bio-)Bauer-Seins besinnen können, ein Ort auch, wo wir auftanken und Kraft für die nächste Wegstrecke schöpfen können.

Jeder Biobauer kommt ab und zu an Grenzen, wo er lieber den Bettel hinschmeissen möchte, wo er so sein möchte wie die andern, wo er am Unverstand der Welt verzweifelt und den Eindruck hat, dass sein Anderssein die Welt ja doch nicht verändert. In solchen Momenten brauchen wir Freunde und Kollegen, die uns stützen und zeigen, dass wir nicht allein dastehen.

Der Möschberg wird aber auch ein Ort sein, wo wir uns mit unsern Partnern aus Industrie, Handel und Konsumentenschaft treffen können, wo wir gemeinsame Strategien entwickeln und über den eigenen Stand hinaus gegenseitiges Verständnis aufbauen und fördern können. Keine noch so gute Nachfrage nach unseren Produkten darf uns darüber hinwegtäuschen, dass wir auf uns allein gestellt keine Überlebenschancen haben. Genauso wichtig ist unsere Botschaft an die nichtbäuerliche Bevölkerung: wenn sie den eigenen Boden unter den Füssen verliert, sind wir als Land erpressbar und laufen Gefahr, zum Spielball internationaler Interessen zu werden.

Wir bitten um Eure Mithilfe

Ich bin mir bewusst, dass das gesteckte Ziel für ein Haus der Schweizer Biobauern ein hohes Ziel ist. Um so mehr ist es wichtig und nötig, dass es von vielen von uns mitgetragen wird.

Wir appellieren deshalb an alle, die eine Möglichkeit dazu sehen, uns bei der Realisierung dieses Ziels zu helfen.

Rechtliche Trägerin des Projektes ist die Genossenschaft Zentrum Möschberg.

Bis jetzt sind ihr etwa 150 Bauern, Firmen (z.B. Bioforce, Schöni, Morga, Biotta, Familia u.a.), Vereine und Verbände (z.B. VSBLO, FiBL, Bioterra, Bioland Deutschland, AVG, Biofarm u.a.) als Mitglieder beigetreten. Die Höhe der Anteilscheine betragen Fr. 1000.– für natürliche und Fr. 10'000.– für juristische Personen.

Noch klafft eine Lücke in unserem Eigenkapital. Ihr seid aufgerufen und eingeladen, diese schliessen zu helfen. Bestimmt habt Ihr Freunde, Verwandte oder Kunden, die Ihr ebenfalls auf dieses Projekt hinweisen können.

Gerne senden wir die nötigen Informationen über unser Projekt.

Werner Scheidegger

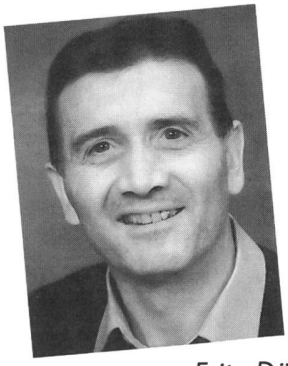
Bitte ausschneiden und einsenden an Genossenschaft Zentrum Möschberg, Sekretariat, Juraweg 12, 5040 Schöftland.

- ☐ Ja, ich bin dabei.
  Ich zeichne ..... Anteilscheine à Fr. 1000.–. Senden Sie mir bitte die Statuten der Genossenschaft und einen Einzahlungsschein.
- ☐ Senden Sie mir bitte einen detaillierten Projektbeschrieb
- ☐ Ich kann Ihnen ein Darlehen gewähren. Nehmen Sie bitte mit mir Verbindung auf.
- ☐ Ich habe Bekannte, die Sie ansprechen sollten. (X Bitte Zutreffendes ankreuzen)

Hier ihre Adressen: | Meine Adresse:

Gedanken zur Zukunft des Möschbergs

Die Vorstandsmitglieder der Schweiz. Bauernheimatbewegung (diese hat den Möschberg bisher getragen) legen auf den folgenden Seiten dar, was ihnen der Möschberg bisher bedeutet hat, was sie auch in Zukunft hier holen oder antreffen möchten und was ihnen für die Zukunft des biologischen Landbaus wichtig scheint. (Vergl. Seite 16)



Fritz Dähler
Noflen

Wegen des Umbaus auf dem Möschberg läuft unsere Vereinstätigkeit auf Sparflamme. Das ist aber auch eine Gelegenheit, sich über die zukünftige Tätigkeit Gedanken zu machen. Welche Gedanken und Ideen dereinst umgesetzt werden können, wird sehr stark vom Engagement der jungen Generation abhängen.

Kein Blatt wie die andern

Mir persönlich ist es ein grosses Anliegen, dass wir unsere Zeitschrift «Kultur und Politik» in ihrer besonderen Art weiterführen können. Unserem derzeitigen allein verantwortlichen Redaktor Werner Scheidegger möchte ich für seine grosse und sehr gute Arbeit gratulieren und herzlich danken. Wir wollen alle tatkräftig helfen, die Abonnentenzahl zu verdoppeln. Jede, jeder wirbt mindestens einen Neuabonnenten!

«Kultur und Politik» ist kein Fachblatt wie viele andere, sondern setzt sich vor allem mit den grundsätzlichen Fragen des biologischen Landbaus, einer gesunden Ernährung bis hin zu einer ganzheitlichen Lebensführung auseinander. Dazu gehören auch Fragen der Wirtschaft und eben, wie es der Titel sagt, von Kultur und Politik. Und genauso ganzheitlich und umfassend sehe ich auch die zukünftige Tätigkeit unseres Vereins mit dem neuen Möschberg als Zentrum.

Um in Zukunft als Bauer und Bäuerin überleben zu können, braucht es eine umfassende Bildung. Fachwissen allein wird nicht mehr genügen. Wir brauchen eine Orientierungshilfe, um uns in den komplexen Zusammenhängen von Ökologie und Ökonomie zurechtzufinden, sie richtig zu orten, zu erkennen und zu werten.

Alles scheint machbar

Es ist ein Merkmal unserer Zeit, dass alle Erkenntnisse der Wissenschaft in die Praxis umgesetzt werden. Alles scheint machbar zu sein. Ich denke dabei z.B. an Hors-sol-Kulturen, künstliche Nahrung und Genmanipulationen. In Zukunft muss die Frage lauten: Was ist sinnvoll?, nicht: Was ist machbar?. Wir werden uns entscheiden müssen, auswählen müssen und wissen, warum wir nicht mehr alles mitmachen. Auch da erwarte ich vom Möschberg Orientierungshilfe.

Der Bauer ist nicht nur der Ernährer des Volkes, sondern auch ein Stück weit der Hüter der Gesundheit, soweit es in seinem Einfluss steht. Nichts ist gesünder als der Boden, auf dem es gewachsen ist. Das hat vor Jahren schon RUSCH mit dem Begriff vom Kreislauf der lebenden Substanz deutlich gemacht. Doch davon spricht in der ganzen Bio-Szene kaum jemand mehr. Da müssten wir wieder anknüpfen.

Drei zentrale Anliegen

Viele Aufgaben werden heute von andern wahrgenommen. Die drei folgenden Problemkreise – ich möchte sie unter dem Begriff ethische und menschliche Fragen zusammenfassen – scheinen mir für die zukünftige Tätigkeit des Möschberg zentral wichtig:

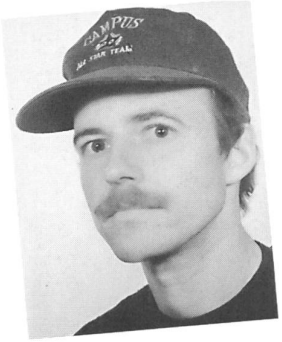
1. Zunächst müssten wir Bauersleute selber wieder Boden unter die Füsse bekommen und in einer höchst unsicheren Zeit zu einem gesunden Selbstvertrauen zurückfinden, wieder an unsere eigene Zukunft glauben können. Dazu gehört die Erkenntnis, dass es auch noch andere Werte gibt als Arbeit und das Rennen nach Geld und Freizeit. Wer, wenn nicht wir Bauern, könnte anderen Menschen helfen, zu einem erfüllten Leben in Verantwortung gegenüber Umwelt und Mitmenschen zu finden. Aber wir können so etwas nicht aus uns selber weitergeben. Ich wünschte mir, dass wir das Rüstzeug dazu auf dem Möschberg holen könnten.

2. Eine weitere wichtige Sache ist die Erziehung und Ausbildung der Bauernkinder. In der Schule und im Dorf sind sie vielfach die einzigen Kinder, deren Eltern einen Bauernhof haben. Sie können meistens nicht wie die andern mit ihren Eltern ans Meer fliegen. Sie müssen oft zuhause helfen, empfinden dies als ungerecht und leiden unter der (vermeintlichen) Benachteiligung. Vielleicht werden sie auch ausgelacht, weil sie einen Stallgeruch mit in die Schule bringen. All das könnten Gründe sein, dass sie später weder Bäuerin noch Bauer werden wollen. Wissen wir Eltern davon, nehmen wir uns die Zeit, über diese Dinge zu reden? Was haben wir unsern Kindern als «Gegenleistung» mit auf den Weg zu geben?

3. Wie kein anderer Berufsstand sind wir Bauersleute in den Zyklus der Jahreszeiten, von Werden und Vergehen, Saat und Ernte eingebunden. Durch unsere Arbeit stossen wir immer wieder auf das Göttliche in der Natur. Als Biobauern beobachten und erleben wir die ganzen Zusammenhänge zwischen Ökologie und Biologie noch intensiver. «Ehrfurcht vor dem Leben» (Albert Schweitzer) – dieser Begriff umschreibt zutreffend ein Empfinden, das ich gar nicht richtig in Worte fassen kann, etwas, das mich bewegt beim Säen, beim Anblick dampfender Morgennebel über dem frisch gepflanzten Kartoffelacker oder eines wogenden reifenden Getreidefeldes. Erfolg, Unwetter und Hagelschlag, Glück und Unglück im Stall – alles ist auf dem Bauernhof sehr nah beieinander. Wir spüren, dass nicht alles machbar ist, dass wir auch im ausgehenden 20. Jahrhundert auf Gottes Segen in hohem Mass angewiesen sind.

Ein Auftrag

Weil wir mit unserer Arbeit so nahe am Göttlichen sind, spüre ich gerade da einen Auftrag, den wir Bauern warhnehmen müssen, mitzuhelfen, dass nicht der letzte Funke Glauben erlischt. Ist nicht hier der tiefste Grund zu suchen, warum ein Volk zugrunde geht, wenn es seine Bauern untergehen lässt? Helfen wir Dämme bauen, wie wir uns dies in unseren Statuten zum Ziel gesetzt haben!



Stefan Itin Maisprach

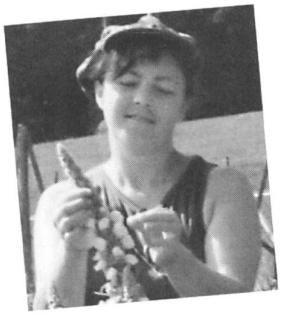
Unkonventionelle Themen

Die durch den Möschberg organisierten Tagungen und Vorträge haben mir immer recht gut gefallen. Mit ausgesuchten Referenten wurden auch Reizthemen ins Gespräch gebracht, Visionen für eine Landwirtschaft mit Zukunft entwickelt mit Schwerpunkten wie Bodenrecht, Forschung und Tierzucht. Ausserdem wird eine gute Zeitung herausgebracht.

Mit dem alten Möschberg verfügten wir leider nicht mehr über zeitgemässe Lokalitäten. Junge und Neueinsteiger sind fern geblieben.

Für die Zukunft sehe ich die Aufgabe des Möschbergs weiterhin in der Durchführung von Kursen und Tagungen, auch zu unkonventionellen Themen. Da es in Zukunft nicht mehr den «Einheits-Biobauer» geben wird, werden wir differenziert auf die einzelnen Betriebsrichtungen eingehen müssen. Wir werden Bauern haben, die mehr wirtschaftlich denken, gute Voraussetzungen haben und sich kämpferisch und zielstrebig der Konkurrenz stellen sowie andere, die mit Leib und Seele in der Natur arbeiten, für die aber das menschliche Umfeld und die Gefühlswelt Priorität haben.

Für mich ist wichtig, dass wir Gott nicht aus unserer Arbeit verdrängen, damit diese schöpfungsgemäss bleibt und nicht in Extreme ausartet.



Ursula Bühler Gurzelen

Der neue Möschberg als Ort der Begegnung

Die Erhaltung unseres Vereins (einen geeigneten Namen werden wir hoffentlich bald finden) bedeutet mir sehr viel. In unserer oft stressigen Zeit mit mehr oder weniger vernebelten Zukunftsaussichten brauchen Gleichgesinnte einen Ort, wo sie sich treffen und Gedanken austauschen können und die eigenen Sorgen und Ängste auch die täglichen Probleme der andern sind.

Da bekanntlich Frauen und Männer eine unterschiedliche Optik der Dinge haben, muss in Zukunft unserem Verein bei der Behandlung von «Frauenfragen» eine spezielle Rolle zukommen.

Wenn in den letzten Jahren der Möschberg einen Anlass organisierte, musste man mit eher bescheidenen Besucherzahlen zufrieden sein. Warum dieses geringe Interesse trotz der guten und kompetenten Referenten? Aus Diskussionen mit meist jüngeren oder neuen Biobauern habe ich entnommen, dass die Möschberg-Tagungen als zu religiös empfunden werden. Auch die Verehrung von Dr. Müller und seiner Frau durch viele ältere Berufskollegen können die Jungen und Neuen schlecht nachvollziehen.

Ich glaube, wenn in Zukunft Begriffe wie Offenheit, Toleranz, Sachlichkeit, Wärme und Freundschaft im Vordergrund stehen, werden auch viele jüngere Menschen den Weg auf den Möschberg finden. Jedenfalls freue ich mich auf die Eröffnung des neuen Zentrums.

Ernst Niederer Berneck

Ziel: Die Errichtung eines geistigen Standbeins

Stichworte:

- Vergangenheit: Bindung an die Scholle. Zufrieden und überzeugt auch im Alleingang.

- Gegenwart: Umbruch. Bio-Welle. Angstvolles Konkurrenzdenken der Grossverteiler unter sich. Import-Drohung. Angstreaktionen in den Verbänden. Drängen in die Umstellung. Wohin führt das?

Agrarpolitisch ausgerichtete Kurse und Reaktionen aus rein wirtschaftlichem Denken dienen als Grundlage zur Umstellung auf Bio. Im Vordergrund steht der neue Pflegeplan, der Wechsel von IP-Hilfsstoffen auf Bio-Hilfsstoffe.

Was bei all diesen Fragen zu kurz kommt, sind die eigentlichen Grundlagen des biologischen Landbaus, die Kreisläufe von lebenden Substanzen (Erde – Pflanze – Tier und Mensch – Erde). Aber auch die lebenden Substanzen nicht materieller Art. Das Materielle ist leichter zu verstehen, und so ist es auch

Die Baukommission am «Tatort» v.l.n.r. René Keist, Peter Graf, Rose M. Breinlinger Scheidegger, Marianna Muster, Werner Scheidegger und Architektin Ursula Egger

verständlich, dass dieser Bereich sehr gut ausgebaut ist und entsprechende Finanzen bereitstehen und die sicher sehr notwendige Beratung zu fördern vermögen.

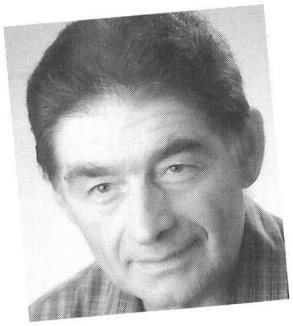
Ebenso greifbar erachte ich die agrarpolitische Seite, welche durch das stetige Wachstum des Bio-Landbaus und damit verbundener Erfordernisse uns Biobauern nach innen und aussen bestens vertritt.

Ist es aber nicht gerade die Aufgabe eines erfahrenen Grundstockes von Bio-Bauern, auch dem geistigen Standbein die nötige Aufmerksamkeit zu schenken. Könnten nicht folgende Fragen ein Thema werden:

- Schöpfungsmässige Ordnungen wozu?
- Was verheisst Gott denen, die danach trachten?
- Welche Lebenshaltung hilft, Krisen zu überwinden?
- Was bringt uns Dankbarkeit?
- Wie wird ein Leben lebenswert?
- Materialismus und Biolandbau – Bio-Produkte um jeden Preis?

Wenn sich unser Denken – erfolgsorientiert – von der Förderung der natürlichen Kreisläufe wegverlagert zu nur wirtschaftlichen Interessen, wird der Bio-Produzent durch sehr starke Zerreissproben gestresst und niemals zufrieden sein. Und ein Leben ohne Frieden im Herzen ist kein Leben. Die schöpfungsmässige Ordnung ist nicht nur im Bio-Landbau zu respektieren, sondern auch im Lebensbereich des Menschen selbst. Der Mensch gehört ja auch zur göttlichen Schöpfung. Er wird sogar als Krone der Schöfpung bezeichnet.

Ich könnte mir biologischen Landbau ohne eine Beziehung zu Gott nicht vorstellen. Auch möchte ich seine Hilfe für mein Leben in Anspruch nehmen.



Jakob Koller
Gossau/ZH

Kultur als schöpferische Leistung

Ich möchte mich auf einen Teilaspekt unserer Tätigkeiten beschränken. Bei der Neuorganisation des Vorstandes unserer Bewegung ist mir das Ressort «Kultur» zugeteilt worden. In unseren bisherigen Veranstaltungen sind spezielle kulturelle Angebote eher bruchstückhaft zum Tragen gekommen. Immerhin, der halbe Titel unserer Zeitschrift heisst «Kultur». Unter Kultur versteht man heute allgemein diejenige schöpferische Leistung, die über das Existenzminimum hinausgeht.

Durch die Medien wird heute Kultur zum Billigsttarif ins Haus geliefert, und man kann sich die schöpferischen Leistungen anderer bequem zu Gemüte führen. Zu beurteilen, ob diese Art Kultur auch Erfüllung bringt oder eher Leere zurücklässt, sei jedem selbst überlassen.

Auf unseren Bauernhöfen sind in der Regel recht viele kulturelle Einflüsse anzutreffen. Je nach Landesgegend kommen verschiedenste Variationen zum Zug. Dabei muss es sich gar nicht um feudalen Einfluss handeln. Selbst die kleinbürgerlichen Flarzhäuser bei uns im Zürcher Oberland strömen Kultur aus, wenn sie gut gepflegt sind. Auch im Innern der Wohnhäuser kommt Kultur zum Audruck und trägt dazu bei, eine angenehme Atmosphäre zu schaffen.

Nicht allen liegt kunstgewerbliches Schaffen, es muss aber auch nicht alles selbst ausgeführt sein. Wichtig wäre es, den Blick für das Echte, Schöne zu schärfen. Das wäre das Nächstliegende, die Gestaltung unserer näheren Umgebung. Unzählige Möglichkeiten gibt es daneben, sich kulturell zu betätigen: Musik, Gesang, Bewegung etc.

Ich sähe es durchaus als Aufgabe des zukünftigen Möschbergs, einen animierenden Einfluss im Kulturellen auszuüben.

Berti Hottinger
Wädenswil

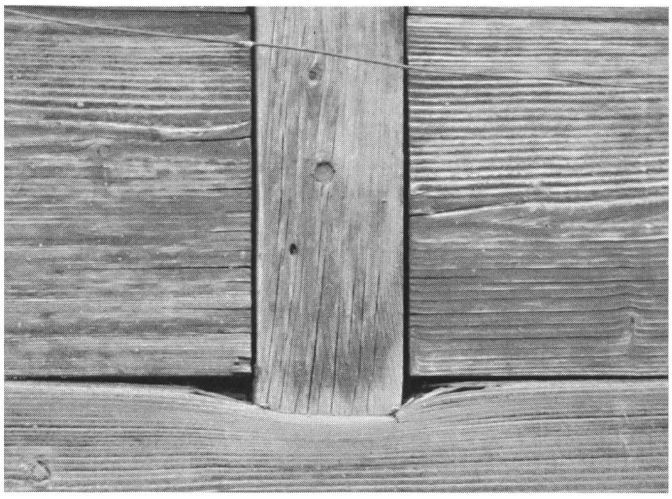
Den Wissensdurst stillen

Wenn ich mitten im «Herbstgstürm» meine Visionen zum neuen Möschberg zu Papier bringen soll, kommen mir vorerst einfach nur Ausdrücke wie Erholung und Ferien in den Sinn. Die Sehnsucht nach diesem behäbigen Haus, das Ruhe und Geborgenheit ausstrahlt, aber auch von Gemütlichkeit, Spass und Gedankenaustausch mit Gleichgesinnten erzählt, wird riesengross. Auch die Lust, mich dort mit einem Buch in eine behagliche Ecke oder im Garten in einen lauschigen Winkel zurückzuziehen...

Weiter fällt mir Schulung ein, im Sinne von Volkshochschule, wo wir unseren Wissensdurst nach den mannigfaltigen Dingen zwischen Himmel und Erde stillen könnten, was da sind: Ethik, Ethnologie, Naturgesetze, Zusammenhänge erkennen, Beziehungsmuster und deren Geheimnissen auf den Grund gehen, was insgesamt unser einmaliges Leben noch mehr bereichern und verschönern könnte.

Somit wäre ich beim Seminar- und Kurswesen angelangt, wo wir andere Perspektiven kennenlernen, Grenzen erkennen und Prioritäten setzen könnten und dann über den freudigeren Ablauf unseres Alltagskrams vielleicht sogar Zeit finden würden für kreative Handfertigkeiten, die zu meinem Leidwesen mehr und mehr aus unseren Schulen und der beziehungslosen Wegwerfgesellschaft verschwinden, wie z.B. Korbflechten, Klöppeln und viel anderes mehr.

Ich bin voll überschwenglicher Begeisterung und Vorfreude auf unseren neuen Möschberg.



Detail an der Ostfassade; Konstruktive Mängel bedingen z.T. kostspielige Sanierungen